

Modelle im Umgang mit Gewalt im öffentlichen Raum

Kärcher oder kommunale Entwicklung?

Von Beate Ronacher

In Birmingham Unruhen zwischen asiatischen und schwarzen Stadtbewohnern, ausgelöst durch das Gerücht, ein schwarzes Mädchen sei von Asiaten vergewaltigt worden. Bilanz: zwei Tote und Dutzende Verletzte. In Paris anhaltende gewalttätige Ausschreitungen in den Vorstädten, ausgelöst durch den Tod zweier Jungen, die (angeblich auf der Flucht vor der Polizei) in einem Trafokasten tödliche Stromschläge erlitten. Ein Ende der Unruhen ist noch nicht in Sicht. Im Gegenteil: die Gewalt hat sich auf Großstädte in ganz Frankreich ausgeweitet, die Regierung hat die anfangs für zwölf Tage in Kraft gesetzte Notstandsverordnung aus der Zeit des Algerienkrieges – ein, gelinde gesagt, ungeschicktes Signal an die vielen Jugendlichen algerischer Abstammung – um drei Monate verlängert. In beiden Fällen sind es hauptsächlich junge Menschen aus Immigrantenfamilien, die brandschatzen, plündern, Steine und Molotowcocktails gegen die Staatsgewalt werfen. Frankreichs Innenminister Nicolas Sarkozy will dem „Lumpenpack“ mit dem Kärcher den Garaus machen und spricht damit bestimmt vielen potentiellen Wählern aus der Seele.

Wieder einmal sind es die ungeliebten „Ausländer“ (die meisten davon englische bzw. französische Staatsbürger), die aus ihren ärmlichen Wohnungen an die Oberfläche brechen und für Negativschlagzeilen sorgen. Schuld wird also wohl die „Ausländermentalität“ – man stelle sich eine Mischung aus Aggression, Barbarei, Primitivität und Undankbarkeit vor – oder die „moralische Idiotie der Unterklassen“ (der Wiener Publizist Wolfgang Koch im Standard) sein. Strukturelle Probleme wie die hohe Arbeitslosigkeit, besonders unter Jugendlichen, die Perspektivlosigkeit der jungen Menschen, die in den Vorstadtghettos aufwachsen, wurde jahrelang ignoriert, bis der Konflikt eskaliert ist. Ignorieren können diese Tatsachen heute wohl selbst die Hardliner unter den Politikern nicht mehr.

Ausgerechnet in England und Frankreich, die gemeinhin als Vorzeige-Multikulti-Länder galten, bombt und brandschatzt sich die multikulturelle Jugend in die Köpfe der Menschen zurück. War die „Multikulti-Euphorie“ wirklich nur „eine zeitgemäße Ausprägung des Nationalismus“, wie Bazon Brock meint?

Angesichts der Unruhen in den französischen Vorstädten wird vielerorts ein Übergreifen der Gewalt auf Regionen mit ähnlich gelagerten Problematiken befürchtet – Einwandererghettos an der Peripherie. Die Peripherie aber ist nicht mehr nur an den Rändern festzumachen, sondern durchzieht die Stadt- und Landkarten. Es bedarf einer begrifflichen Neudefinition. Sozialabbau, Wirtschaftsliberalismus und Armut sind längst keine Phänomene mehr, die nur die anderen betreffen. In Deutschland gab es landesweite Demonstrationen gegen Hartz IV, schließlich wurde die Rot-Grüne Bundesregierung abgewählt. Ob die große Koalition das aus dem Gleichgewicht geratene Deutschland wieder stabilisieren können wird, bleibt mehr als fraglich. In Berlin und anderen europäischen Städten gab es bereits einige Nachahmer der französischen Unruhen. Ob sich diese Einzelaktionen fortsetzen oder womöglich sogar ausbreiten werden, kann niemand vorhersehen.

„Wenn wir uns nicht um die ausländischen Jugendlichen kümmern, dann haben wir in zehn Jahren Paris hier“, wurde etwa der Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln, einem Problem-Kiez, in der Süddeutschen Zeitung zitiert. Gibt es Ansätze in der deutschen Hauptstadt, die Integration der Jugendlichen (meist schon die zweite oder dritte Generation von Einwanderern) zu verbessern, ihnen Zukunftsperspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten aus der sozialen Unterschicht zu bieten? Im Folgenden wird das sogenannte Quartiersmanagementprojekt vorgestellt, das sich in verschiedenen Stadtteilen Berlins um eine sozial orientierte Stadtentwicklung bemüht.

Klappe 05

JugendFilm & Videofestival

Dank 149 Einreichungen platzte die Klappe 4_05 fast aus allen Nähten. Zentrum der Werkschau junger Filmschaffender zwischen 12 und 22 Jahren war das Filmkulturzentrum Das Kino am 11. und 12. November mit knapp 1000 BesucherInnen. Neben zwei vollen Tagen Filmprogramm wurden von Jugendlichen die FestivalNews und das FestivalOnAir gestaltet.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Klappe ist die Präsenz in der Stadt Salzburg. Dabei geht es nicht um marketingstrategisch visuelle Präsenz, sondern um eine konkrete Verortung. In diesem Sinne fand das Festival heuer auch mit der Festival Lounge in der Timesgarage und dem i_bus am Platzl außerhalb der heiligen Hallen von Das Kino statt: In verschiedenen Räumen wurden nicht nur Präsentations- sondern auch Produktionsmöglichkeiten angeboten.

Klappe ist bereits über Salzburgs und Österreichs Grenzen hinaus bekannt: Einreichungen aus dem ganzen deutschsprachigen Europa haben die Salzburger Klappe erreicht. Darum hat die Jury heuer zusätzlich einen Sonderpreis für den besten ausländischen Film vergeben. Die Klappe als Festival, aber auch als Produktionsstätte, Visionsmaschine und Präsentationsteller zeichnet sich durch eine geschlechterimmanente Verteilung innerhalb der einzelnen Aufgabenbereiche, aber auch durch die eingereichten Beiträge aus (rund 50% Produktionen von jungen Frauen).

Zukunftsvision 2007: Im Zuge des Visionsprozesses möchte Klappe in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Ländern einen neuen Schwerpunkt für das Klappfestival einführen. Dabei soll es einen inhaltlichen wie auch geografischen Schwerpunkt geben. Der Austausch zwischen jungen FilmemacherInnen über die heimischen Grenzen hinaus ist eines der wichtigsten Kriterien für diese neue Klappe 5_07.

Außerhalb des Wettbewerbs wurde bei der diesjährigen Klappe der Friedensbüro-Clip „Frieden stiften kann harte Arbeit sein“ gezeigt. An dieser Stelle möchten wir uns dafür herzlich bedanken!